

herstellt, ferner eine Pappfabrik, welche zu Herzog Karls Zeiten vom herzoglichen Kirchenrat gegründet wurde, und eine Kunstbaumwollfabrik. Außerdem befinden sich in Hirsau noch 2 kleinere Strickwarenfabriken.

Am geschäftigen Längenbach, an welchem acht Wassertriebwerke angeschlossen sind, liegen drei zu Liebenzell gehörige kleinere Fabriken: eine Filzfabrik, eine Pappdeckelfabrik und eine Spinnerei. In Unterreichenbach ist eine Etuisfabrik, die gegen 60 Arbeiter beschäftigt, eine kleinere Filzfabrik, sowie die Silberwarenfabrik von N. Kraft, Akt.-Ges., mit 80 Arbeitern. Einen Kilometer oberhalb der Zeinachmündung setzt das muntere Flüsschen ein sehr interessantes Werk, eine Marmorwarenfabrik, in Bewegung. Riesige, bis 200 Zentner schwere Marmorblöcke in vielen Sorten, von Bayern, Osterreich, Italien und dem Lahntal stammend, werden in Platten zersägt, poliert und zu Tischplatten (vor allem Wasch- und Nachttische) verarbeitet. Die Vereinigten Marmorwerke Zeinachtal, Majer u. Proß, beschäftigen gegen 25 Arbeiter und Arbeiterinnen.

In Zeinach hat sich eine Kunst entwickelt, die in Württemberg bisher nicht heimisch war. Deutsche Geschäftsleute, die im Orient tätig waren, aber durch den Krieg vertrieben wurden, haben die Kunst der Perser und Türken, das Knüpfen edler Teppiche nach Zeinach und Obertal verpflanzt. Hier sitzen heute an orientalischen Knöpfstühlen aus Schwarzwaldtannen gefertigt mehrere hundert junge Schwarzwälderinnen und knüpfen in die aufgespannten Kettfäden nach Vorbildern die sagenhaften Muster des Orientteppichs mit flinken Händen und einer Geschicklichkeit, die glauben macht, daß diese Kunst hier heimisch wäre. Die Verwendung edelster Wolle und echter Farben lassen hochwertige Erzeugnisse entstehen. Die Brunnenverwaltung in Zeinach „Mineralbrunnen Überkingen-Zeinach A.G.“ beschäftigt eine Anzahl Personen (meist Arbeiterinnen) mit dem Abfüllen der weltberühmten Zeinacher Hirschquelle. Jährlich werden einige Millionen Flaschen versandt, auch nach außerdeutschen Ländern.

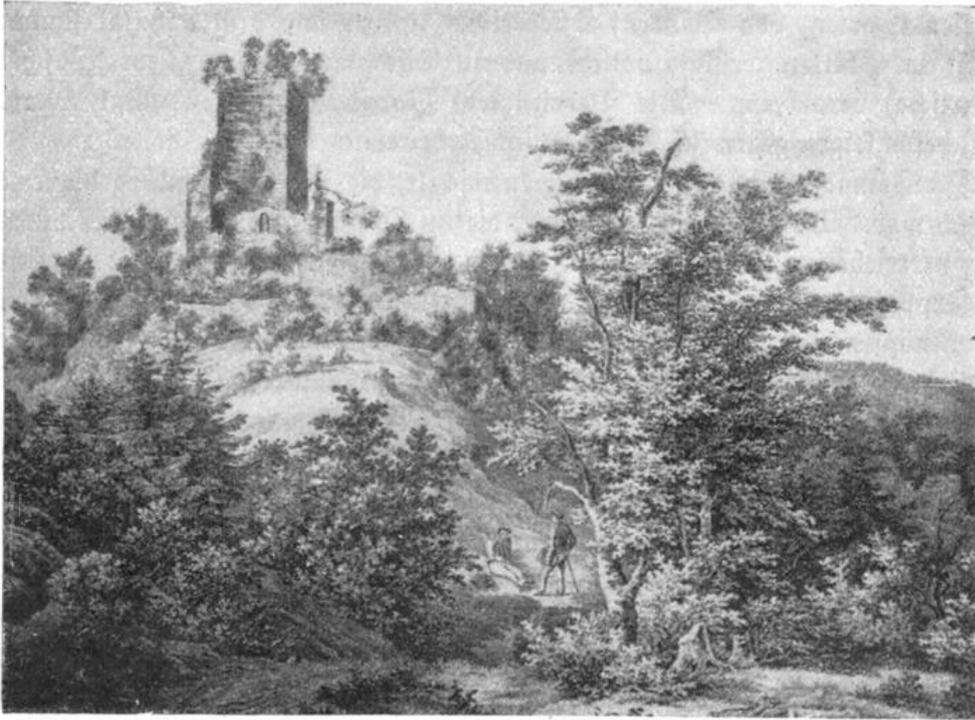
Auf der Gäuseite ist die Industrie nirgends von Bedeutung, nur in Althengstett wurde in den letzten Jahren eine Strumpfweberei errichtet, die gegen 50 Personen, meist Arbeiterinnen, beschäftigt.

Außer einer Anzahl kleinerer Sägewerke finden wir größere Betriebe an der Zeinach, in Hirsau und vor allem in Ernstmühl und Unterreichenbach. Die Zahl der Mahlmühlen ist stark zurückgegangen, außer 14 kleineren Mühlen ist noch eine Kunstmühle in unserem Bezirk (Würzbach-Maislach). Die Zahl der Wasserwerke ist sehr groß, 16 liegen an der Nagold, 55 an den übrigen Bächen des Bezirks, davon 7 am Schweinbach in Hirsau und 8 am Längenbach in Liebenzell.

38. Bad Liebenzell.

Wo der hurtige Längenbach sein frisches, klares Wasser mit dem der Nagold vereinigt, erweitert sich das Tal zu einem sonnigen Kessel. In ihm und an den Ufern des geschäftigen Waldbächleins liegt das malerische Badestädtchen Liebenzell eingebettet. Hinter dem Städtchen, auf $\frac{2}{3}$ der Bergeshöhe, 120 m über der Talsohle, ragen die Ruinen einer alten Mitterburg empor. Wenn man von ihr herabschaut,

so erscheinen die tief unten liegenden, von schmucken Gärten umgebenen sauberen Häuser um die Kirche geschart wie die Küchlein um die Henne. In der Mitte der Häusergruppe glänzt der stattliche, vom Längenbach gespeiste Forellensee. Weiter unten im Nagoldtal füllen Neubauten die Lücken zwischen den altersgrauen Häusern und veranschaulichen deutlich das rasche Wachsen und Emporblühen des Städtchens. Am unteren und oberen Ende des Orts gewahren wir je ein großes, schloßähnliches Gebäude, das obere und das untere Bad, jenseits der Nagold den Bahnhof und viele einladende Landhäuser. Weiterhin schweift das Auge über saftige Matten, dunkle Wälder und tiefe Taleinschnitte.



Ruine Liebenzell im 18. Jahrhundert.

Die Burgruine darf wohl zu den schönsten in Württemberg gezählt werden. Bemerkenswert ist vor allem der stattliche, 34 m hohe Turm und der 2½ m dicke, aus mächtigen Buckelquadern erbaute Mantel oder die Schildmauer. Beide dienten zur Abwehr von Angriffen auf der sonst leicht zugänglichen Bergseite; denselben Zweck hatte auch der hinter der Schildmauer liegende tiefe Burggraben. An der dem Orte zugekehrten, durch Steilhänge geschützten Seite lagen die Wohn- und Wirtschaftsgebäude. Wer die Erbauer der Burg waren, ist urkundlich nicht erwiesen, vielleicht die Grafen von Calw oder auch die Grafen Eberstein, die eine Zeitlang im Besitz der Burg waren. Nachdem die Burg kurze Zeit von Deutschherrnordensrittern besetzt war, kam sie 1283 an den Markgrafen von Baden. Die jeweiligen Besitzer hatten Ritter damit belehnt, die auf der Burg hausten. Zur Zeit des Faustrechts trieben sie Raubritterei und gaben dadurch Veranlassung zu der Sage vom Riesen Erkinger, der hier (wie noch an andern Orten Württembergs, z. B. auf Burg Reußenstein im Neidlinger Tal) sein Unwesen getrieben haben soll.

Jedenfalls war Liebenzell eine der sieben Burgen, die Rudolf von Habsburg im Nagoldtale zerstörte. Ob sie im Bauernkrieg nochmals zerstört wurde oder später von selbst verfiel, ist ungewiß. Jedenfalls war sie ums Jahr 1600 bereits eine Ruine. Im Jahr 1841 wurde eine Treppe eingebaut. Die Sage weiß von einem großen Schatz zu melden, der von dem Geiste des Riesen Erkinger bewacht tief unter dem Schutt der Ruine verborgen sein soll. Doch bedarf es keiner Erlösung des gebannten Geistes mehr. Der Schatz hat sich von selbst den Menschen dargeboten. Freilich sind es keine alten Dukaten, es sind die warmen Quellen (Kochsalzthermen) von Liebenzell, die schon viele vom Banne der Krankheit erlösten. Die Quellen treten aus einem Granitfelsen zutage. Man nimmt an, daß dieser mit den Granitmassen Wildbads und Baden-Badens zusammenhängt; es ist daher nicht unwahrscheinlich, daß der Volksmund Recht hat mit seinem Sprüchlein: „Baden, Wildbad und Zell fließen alle aus einer Quell“. Die Wärme des Wassers nimmt von Westen nach Osten ab; in Baden-Baden ist es heiß (70° C), in Wildbad warm (40°), in Liebenzell nur noch lau (25–27°). Den Liebenzeller Quellen wird guter Heilerfolg bei Rheumatismus und Gicht sowie bei zarten, nervösen und blutarmen Personen nachgerühmt. Auch bei Magen-, Darm- und Halsleiden haben sie sich bewährt. Besonders werden die Bäder (in Kleinwildbad, eine Viertelstunde oberhalb Liebenzells, im oberen und im unteren Bad) von leidenden Frauen gebraucht. 1922 wurde in den Kuranlagen ein Kurssaal, 1925 eine Trinkhalle erstellt, wohin vom unteren Bad Thermalwasser zu Trinkkuren geleitet wird.

Wahrscheinlich veranlaßten die Heilquellen die Gründung des Orts. Ausgangspunkt der Besiedlung war wohl die Niederlassung einiger Nonnen, die ihren Besitz nach der seligen Lioba benannten. Der Name des Klosterleins „Lioba Zelle“ ging dann später auf den infolge seiner günstigen Lage gegründeten Ort über. Lioba, eine Freundin und Landsmännin des großen Heidenbefehrsers Bonifatius, war Äbtissin des Klosters Tauberbischofsheim. Sie starb 779 und wurde neben Bonifatius in Fulda begraben. Liebenzell wurde aber wahrscheinlich erst nach dem Jahre 1100 gegründet. Durch Kauf und Tausch kam die Stadt 1603 mit den Amtsorten Dennjacht, Ernstmühl, Monakam, Unterhaugstett und Unterreichenbach sowie neun andern, jetzt im Oberamt Neuenbürg gelegenen Ortschaften an Württemberg. Die kleine, wenig fruchtbare Markung vermag die Bevölkerung nicht zu ernähren. Deshalb leben die meisten Bewohner vom Gewerbe und Fremdenverkehr, der seine Ursache nicht nur in der reizenden Lage der Stadt und ihrer nächsten Umgebung (Längenbach-, Kollbach- und Monbachtal), sondern vor allem in den Heilquellen hat. Von 1500–1750 war Liebenzell Modebad; Gelehrte und Fürstlichkeiten aus Frankreich, Schweden, Osterreich, Holland und der Schweiz fanden sich hier zusammen. Im Jahr 1719 ließ der württembergische Erbprinz Ludwig Friedrich eine Lindenallee anlegen, die zur Hälfte erhalten, heute noch eine Zierde des Kurparks ist. Auch ein Kurhaus wurde 1727 errichtet. In Liebenzell wurden zwei fürstliche Verlobungen gefeiert, die des Markgrafen Ernst von Baden und die des Herzogs Eberhard III. von Württemberg mit seiner zweiten Gemahlin im Jahr 1665. Bei dieser Gelegenheit wurde ein Jagdfest veranstaltet. Ein großes Aufgebot von Treibern jagte Hirsche die Bergabhänge herab in den Hof

des unteren Bades. Dort wurden sie von der Hofgesellschaft teilweise zusammengeschossen, der Rest in die Fluten der Nagold getrieben, wo das Wild vollends erlegt wurde. Um die Mitte des 18. Jahrhunderts gingen die schönen Tage von Liebenzell zu Ende. Die Badegäste blieben nach und nach fast ganz aus. Es begann eine Zeit der Armut und des Vergessenseins, die gegen 150 Jahre andauerte. Das Kurhaus wurde 1755 abgebrochen, die Badewiese (jetzt Kurpark), auf der sich zwei Jahrhunderte fröhliche Menschen ergangen hatten, fiel jetzt wieder dem landwirtschaftlichen Betrieb anheim. Manche Schicksalsschläge mußte das Städtchen über sich ergehen lassen: fünfmal kamen die Franzosen als ungebetene Gäste und jedesmal wurde es ausgeplündert; im Dreißigjährigen Krieg 1645, während der Raubkriege Ludwigs XIV. 1688 und 1692, in den Kriegen der Revolutionszeit 1792 und 1796. Im Jahr 1785 zerstörte ein Brand, der durch die Unvorsichtigkeit eines betrunkenen Schreibers entstand, fünfzehn Häuser. 1809 brachte die Verlegung des Oberamts neuen Verlust. Zum Amt Liebenzell hatten folgende Orte gehört: Schömberg, Unterreichenbach, Biefelsberg, Kollbach, Dennjacht, Ernstmühl, Igelsloch, Maisenbach, Monakam, Oberlengenhardt, Schwarzenberg, Unterhaugstett, Zainen und Zannmühl. Vom Jahr 1824 an stellten sich die Badegäste wieder ein, die Zahl der Besucher steigerte sich. Jetzt sieht man der Stadt von der langen Leidenszeit nichts mehr an. Die ehemaligen Badewiesen wurden durch Vereinigung von Natur und Kunst zu einem prächtigen Kurpark, den *König-William-Anlagen* umgewandelt, wo während der Besuchszeit die Kurkapelle ihre lieblichen Weisen ertönen läßt.

Zum Schlusse sei noch ein alter Brauch erwähnt: das Gießbel oder Gießhübeln. An den Ufern des Forellensees stand ein Balkengerüst, das Ähnlichkeit mit einer Wage hatte. Diebe und andere Spitzbuben mußten sich auf die Wagschale setzen. Dann wurde am hinteren Balken so heftig gerüttelt, daß der Missetäter zur Belustigung der zahlreichen Zuschauer in die Höhe geschleudert und kopfüber in den See gestürzt wurde. Der Schinder zog nun den Wassermann an einem ihm um den Leib befestigten Strick wieder heraus, worauf ihm noch einigemal, je nach der Größe des Verbrechens, ein unfreiwilliges Bad verabfolgt wurde. Bei leichtem Vergehen wurde der Dieb nicht untergetaucht, sondern kam mit dem bloßen Schütteln davon.

Die Sage vom Riesen Erkinger.

„Vor vielen, vielen Jahren lebte im Nagoldtale ein gewaltiger Riese namens Erkinger. Der war ein böser Räuber und Menschenfresser. In Liebenzell ließ er sich einen starken Turm bauen, und dabei mußten die Maurer den Speis mit Wein anmachen, damit die gewaltigen Quadersteine umso fester aneinander gekittet würden. Hier in seiner Burg hauste nun Erkinger mit zwei Gesellen und brachte Furcht und Schrecken über die ganze Umgegend; denn mit besonderer Vorliebe raubte er den Bauern, wenn sie gerade Hochzeit hielten, ihre Bräute weg, schleppte diese mit sich fort in seinen Turm und fraß sie auf. Die Gebeine der Menschen, die er verzehrt, warf er immer zum obersten Fenster hinaus. Sie fielen eine gute Viertelstunde von der Burg entfernt immer auf derselben Stelle nieder, und mit der Zeit

wurde daraus ein ganzer Berg, den man heute noch den Weinberg nennt. Ebenso heißt auch ein kleines Dorf, das auf der Höhe liegt. Wegen der Greuel, die Erkin- ger weit und breit verübte, versuchten manche ihn zu töten. Aber kein Mensch konnte dem Gewaltigen widerstehen, denn er war über vier Meter groß, so daß jeder andere ihm gegenüber ein Zwerg war. Als Waffe trug er eine gewaltige Stange, mit der er jeden niederschmetterte, der ihm zu nahe trat, und in seiner wilden Kraft konnte er sogar Bäume mitsamt der Wurzel ausreißen und damit auf die Leute los- schlagen. Gegen Verwundung durch Geschosse schützte ihn ein ledernes Kleid, das statt der Knöpfe eiserne Ringe hatte. Von seiner Burg herab warf er nach seinen Feinden mit dicken Steinfugeln, deren man heutzutage noch manche bei Liebenzell finden kann. In ihrer großen Not wandten sich endlich die Bewohner des Nagold- tales an ihren Landesherrn, den Markgrafen von Baden, und flehten um Hilfe. Dieser verbündete sich mit dem Pfalzgrafen Ruprecht, zog mit einem großen Heer vor die Burg des Niesen und belagerte sie. Den Eingang zum Turm, in den sich der Niese zurückgezogen hatte, ließ der Markgraf über Nacht zumauern. Weil nun Erkin- ger weder sich ergeben noch verhungern wollte, machte er seinem Leben selbst ein Ende, indem er sich von dem hohen Turm herabstürzte. Noch lange Zeit be- wahrte man das Kleid, einen Hosenträger und einen Schuh des Niesen in einer Kapelle auf, die die Niesenkapelle hieß und in Hirsau stand.“ (Aus „Württemberg- gische Volksbücher, Sagen und Geschichten“.)

39. Bad Teinach.

O stilles Teinach, ewig reizumflossen,
 ruhsam Asyl, wie Fein's so leicht zu finden,
 im holden Blätterdunkel deiner Linden,
 mit deinem Born, heilkräftig, felsentsprossen!
 Harzduft'ge Tannen halten dich umschlossen,
 ein Kind, das Mutterarme traut umwinden.
 Wer sollte deinen Zauber nicht empfinden?
 Tein, wiederkehrt, wer einmal ihn genossen.
 Doll, früher Oberamtmann in Calw.

Zu Füßen des Zavelsteins breitet sich der 480 Einwohner zählende Badeort Teinach an der Vereinigung des Teinach- und Röttenbachtals aus, umrahmt von hohen Waldbergen, gebettet in reiches Waldesgrün. Treffend zeichnet der Dichter Teinachs liebliche Lage:

„Im Tal, wo raschen Zugs die Teinach rinnt,
 ruht still das Dörflein wie im Hafen,
 ein Vogelnest im Laube, wie ein Kind,
 das auf dem Schoß der Mutter eingeschlafen.“

In der Mitte des Orts steht die äußerlich einfache evangelische Kirche. Ihr Inneres bietet eine Sehenswürdigkeit, die Turris Antonia, gestiftet von der Prinzessin Antonia, einer Schwester des Herzogs Eberhard III. von Württemberg. Es ist ein Altarschmuck mit Flügeltüren, die mit geheimnisvollen Gemälden geziert sind. In rätselhafter Darstellung sehen wir hier Personen des Alten und Neuen Testaments sonderbar gemischt mit Zahlen und hebräischen Buchstaben.